

17. Sonntag i.Jk.: Predigt

30. Juli 2017

Les: 1 Kön 3,5.7-12

Ev: Mt 13,44-52

C/Texte/A2017/Ajk17-17p

Liebe Gläubige!

Salomon, der Nachfolger Davids hat eine großartige Bitte: er wünscht sich ein hörendes Herz, um sein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Diese Bitte des Salomon sei genauer betrachtet:

Zunächst zur Gestalt Salomons: Er wird als idealer König mit einem weisen und verständigen Herzen geschildert. Wer wünscht nicht einen solchen Regenten, eine solche Regierung? Wenn man heute in Jerusalem vom sogenannten Zionsberg zum Ölberg hinüber sieht, dann fällt er gegen Süden zu ab. Ein kleiner Rücken wird dabei Berg des Ärgernisses genannt. Dieser Name geht auf Salomo zurück, der am genannten Bergrücken einem Harem von mehreren hundert Frauen gehalten haben soll. Im Bild des Ideals sind „Kratzer“. Die Bibel hat keine Scheu, auch die dunklen Seiten der großen Gestalten zu nennen. Trotzdem: Salomon ist Vorbild darin, wie er sein Königtum lebte.

In der Lesung geht es aber um mehr als nur diese Gestalt im 10. Jht. v. Chr. Sein Name: Salomon. Es ist griechisch und geht auf das hebräische „Schelomon“, Shalom, Friede zurück. Es ist ein Schlüssel zum Verständnis der Bibelstelle. Es handelt sich um einen Menschen, der im Frieden ist, der den Frieden sucht, der dem Frieden dienen will.

Salomon hat einen Traum, so heißt es. Es geht um die Frage: Wovon träumt er? Was ist seine Lebensvision? Wohin soll es im Leben gehen? Er träumt davon, dass er als König im Frieden lebt, bzw. mit seiner Regentschaft, dem Volk Frieden bringt. Er träumt als Mensch, dass er im Dienste eines friedvollen Zusammenlebens wirkt. Er wird König genannt. Als Getaufte ist jede Christin zur Königin, jeder Christ zum König gesalbt. Jeder Mensch hat Macht sein Leben in den Dienst eines friedvollen Miteinanders zu stellen oder mit dem Tun spaltend, ausgrenzend, verachtend zu wirken. Wenn im ersten Testament von König die Rede ist, sind wir daran erinnert, dass jeder Mensch das Miteinander mitbestimmt. Unsere Haltungen tragen wesentlich zur Atmosphäre bei. Jede Stimme zählt. Es ist mehr als eine demokratische Grundwahrheit. Ich bin Teil des Volkes, gestalte es mit meinen Möglichkeiten mit, die können größer oder kleiner sein, aber ich habe immer Macht und auch Möglichkeiten.

Salomon erklärt, dass es ein großes Volk ist, das man wegen der Menge nicht zählen kann. Zur Zeit Salomons war das Volk noch sehr wohl zu zählen. Nicht die Frage der Zählbarkeit ist das Thema, sondern die Frage nach der Wirkung meines Tuns.

Mein Denken, mein Entscheiden, mein Tun wirkt und es wirkt in einem Ausmaß, das ich nicht im Griff habe. Ich kann nicht einfach sagen, es geht niemanden etwas an, was ich tue und scheinen die Dinge noch so privat oder klein zu sein. Es hat Auswirkungen, ob ich wohlwollend oder feindlich über jemanden denke und mag es für niemanden sichtbar sein. Es hat Auswirkungen, wie meine Rede ist - ehrlich oder geheuchelt -, und mag sie noch so schön klingen. Es hat

Auswirkungen, was ich tue, wenn es auch niemand sieht oder kontrollieren kann.

Es ist Himmelreich, wenn dem Frieden, der Wahrheit, dem Vertrauen, der Hoffnung, der Freude ..., letztlich der Liebe keine Gewalt angetan werden, bzw. wenn Frieden, Wahrheit, Freude ... Liebe zur Vision, zum Traum des Miteinanders werden. Salomon steht für diesen Traum, steht für dieses Lebensprogramm.

Mein Tun oder Nicht Tun hat Wirkungen, hat Folgen, über die ich nicht einfach verfügen kann, ob andere davon betroffen sind. Natürlich hat jeder Mensch eigenständig – privat – Entscheidungen zu fällen. Jeder Gedanke und jedes Tun berührt und betrifft Menschen, immer auch solche, die ich nicht im Blick habe. Als Beispiel seien erwähnt sogenannte „stille Beerdigungen“ oder „Verabschiedungen im engsten Familienkreis“. Sie können für (ehemalige) Freunde, Bekannte, Weggefährten sehr verletzend sein, weil ihnen ein würdiges Abschiednehmen verwehrt wird.

Wie menschenverachtend das Zählen werden kann, wird beim Flucht- und Migrationsthema offensichtlich. Wenn die Zahl und nicht mehr das Schicksal der Menschen zur bestimmenden Größe wird. Wer Obergrenzen festlegt verlässt den Weg der Menschlichkeit. Wer über ein hörendes Herz verfügt, kann nicht Zahlen zum Kriterium erheben.

Damit kommen wir zur Bitte Salomons zurück: Er bittet um ein hörendes Herz, damit er das Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht. Es braucht dieses hörende Herz, das die Weisheit hat, die Egoismen, die verführerischen Interessen

und Begierden zu durchschauen und zu entlarven und so dem Frieden und der Gerechtigkeit wirklich dienen zu können.

Bei der Bitte des Salomon gilt es noch auf eine Nuance aufmerksam zu machen. Salomon redet nicht von seinem Volk, sondern von **DEINEM** Volk, gemeint das Volk als Volk Gottes. Das Volk ist nicht sein Besitz, über das er frei verfügen will oder kann.. Die Menschen um mich – Frau, Mann, Kinder, Familie, Eltern, Geschwister, Mitarbeiter, Freunde, Nachbarn ...- sind keine, über die ich ein Recht habe, frei zu verfügen oder zu bestimmen. Alle sind sie mir von Gott Gegebene, Beigestellte, Schwestern und Brüder. Verleih mir ein hörendes Herz, damit ich dein Volk zu regieren verstehe. Mitarbeiter – ihre Gesundheit, ihre Beziehungen... - sind nicht mein Besitz, auch wenn ich sie gut bezahle.

Ein hörendes Herz: Dieses originelle Bild meint die innere Fähigkeit, bei allen Entscheidungen vor allem auf Gott zu hören. In diesem Bild kommt die Überzeugung zur Sprache: Vieles mag uns in unsrem Leben wichtig sein. Entscheidend ist das eine: ein Herz, das auf Gott hört. Ferner: Es gilt die Sinne mit dem Herzen in Beziehung zu bringen. Frieden, Gerechtigkeit, Himmelreich entsteht in diesem Beziehungsfeld zwischen Realität - sie wird mit den Sinnen wahrgenommen, dem Herzen - Sitz der Liebe und der Barmherzigkeit und Gott – der mit uns großer träumt, nämlich: Himmelreich. Himmelreich meint: wachsende Freude und Friede im Hier und Heute.
Amen.